

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebkücher, Früchte- u. Süßwarenhersteller in der Zuckerwaren-, Süßwaren- u. Keksmühle

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal MR. 2

Erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluß Montag nachgegangen 10 Uhr.

Abonnationspreis pro dreigeschaltete Zeitzeile 50 Pf., für die Zahlzeilen 30 Pf.

## Überredenken.

Während die Menschen noch in dem gigantischen Vernichtungswerk begriffen sind, daß die Erde so gebechen hat, und ein Leben weniger wiegt als eine Flammfeder, während die einst vielgepriesenen Nationaltreträume sich in Form von Gesmöltchen in den Aether verlieren oder als glühende Sprengtrümmer in die pulsatile Erde bohren, heißt im eben dieser Erde wieder der große, gewaltige Schöpfungsgeist an, den wir Frühling nennen.

Dem Bevölkerungsmilieu, der die vernunftbegabten Wesen auf der Erde ergriffen hat, steht die vernunftlose Natur, ihrer alten Gewöhnung folgend, das große Menschen entgegen, und der über die Erde dahinrausende Tod kann es nicht hindern, daß ununter der Erde quellendes, frühlingshaftes Leben in unzähligen Formen und Arten gelebt und hinaufstrebt zur ewig wärmenden Sonne, in deren goldigem Schein das bessergewordne Geschlecht der Menschen sich blutig zerstört.

Wir wissen nun zwar von Darwin und andern Forstern, daß auch Mutter Natur keineswegs nur die harmlose und allgütige ist und daß sowohl im Tier wie Pflanzenreiche von den höchsten bis zu den niedrigsten Wesen ein wie endender Kampf ums Dasein tolzt, wenn auch weniger grausam als auf den Schlachtfeldern der Menschheit. In der Pflanzenwelt wird, so sagen uns die Forsther, überall das schwächere Individuum von dem stärkeren verdrängt und unterdrückt. Und niemand ist es ein Geheimnis, daß der Habicht die Taube, die Krähe den Sauerländer Vogel oder die Rauchigall frisst, ja, selbst die kaum sichtbare Staublaus in allen Papieren hat noch ihren abbringenden Feind in dem winzigen Bucherhoropion.

Auf diesen allgemeinen Kampf ums Dasein frizzend, haben gelehrte Anhänger alles dessen, was ist, denn auch die Verteidigung und „Retourniermündigkeit“ der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung zu beweisen geglaubt und die soziologische Theorie als unverzichtbar mit den Gesetzen der Natur bezeichnet. Dem diese Gesetze seien artikulatisch und zielten darauf hin, daß das höher organisierte und stärkere Lebewesen das niedrige und schwächere unterdrücke. Und was auf das innerstaatliche Leben zutrete, so meinen andere, daß gelte ebenso im Kampfe der Nationen untereinander. So geschehen, sei eben auch der Krieg ein Kampf ums Dasein der Völker und mithin eine „Naturerziehung“, also — und darauf kommt es uns an — unvermeidlich.

August Bebel hat in bezug auf die erste Gruppe der Darwinianer gesagt, sie habe keine Ahnung von den sozialistischen Gesetzen, welche die bürgerliche Gesellschaft beherrschen, „deren blinde Herrschaft“ mehr den Wesen, noch den Gesellschaften, noch den Tüchtigsten auf die gesellschaftliche Höhe erhebt, oft aber den Gerechten und Verdorbenen, und diesen in die Lape setzt die Daseins- und Entwicklungsbedingungen für seine Nachkommen zu machen, ohne daß diese dafür einen finger zu trimmen brauchen“. Bebel begündet das näher und sagt dann: „Dieser Kampf ums Dasein ist auch in der Menschheitswelt unter den Gliedern jeder Gesellschaft vorhanden, in der die Solidarität verschwindet und der noch nicht zur Gelung kommt... Über diese Kämpfe führen — und darin unterscheiden sich die Menschen von allen andern Wesen — zu immer höherer Einsicht in das Wesen der Gesellschaft und schließlich zur Erkenntnis der Gesetze, welche ihre Entwicklung beherrschen und bedingen. Schließlich haben die Menschen nur nötig, diese Erkenntnis auf ihre politischen und sozialen Errichtungen anzuwenden und diese entsprechend anzuformen. Der Unterschied zwischen Mensch und Tier ist also, daß der Mensch ein denkendes Tier genannt werden kann, das Tier aber kein denkender Mensch ist.“

## Auferstehung.

VVV

**Auferstehung! Ein neues Leben**  
Drängt und zwingt sich empor zum Licht;  
Überall röhrtiges Weben und Streben,  
Und die erwachende Erde durchbricht  
Grüner Hoffnung keimender Segen,  
Überall braune Knöpfe sich regen,  
Überall wilpert's im Feld, in Gehegen —  
Werdendes Leben drängt sich zum Licht!

**Auferstehung! Ein Frühlingswehen**  
Harrt durch die Büsche, durch Felder und Moor;  
In allen Tälern und auf den Höhen  
Sprühen erneut zarte Blümlein hervor;  
Blauvelthen leuchten im Frühlingsglanze,  
Lenzglöckchen läuten zum Frühlingstanze,  
Und aus grünendem Saatenkranze  
Lerchenfang jubelt zur Sonne empor!

**Auferstehung! Wie schön ist's, zu schauen,**  
Wenn sich die Erde von neuem verjüngt;  
Dorth, wie durch knospende Wälder und Auen  
heller und heller der Frühlingstuf dringt!  
Vogelgezwitscher am murmelnden Bach,  
Lieder der Freundschaft — nicht Lieder der Rache —  
Klingen so laut, daß im Herzen erwache  
Friedensgedanke, Hoffnungsbewegung!

**Auferstehung! Menschen und Brüder!**  
Seht dieses Walten der Mutter Natur!  
Folgt ihrem Beispiel! Die Waffen nieder!  
Auf zur Verlöhnung! Auf zur Kultur!  
Not und Vernichtung sei endlich gemieden,  
Oltern der Menschheit, Freude und Frieden  
Sei allen Völkern fürder beständig —  
Ewiger Frieden auf blühender Fluß!

Die Fragen auftoßen, heißt ihnen den fundamentalen Unterschied zwischen Mensch- und Tierwesen anzuzeigen.

Denn vermöge seiner verstandesmäßigen Überlegung ist der Mensch täglich und ständig Menschen auf seinen Mitmenschen, die weder Pflanze noch Tier kennt und nie-mals kennen kann, und die doch auch dem Menschen häufig gegen seine egoistischen Interessen gehen.

Das „denkende Tier“ — der Mensch — allein hat auch die Gabe, sich mit seinen Artgenossen zofflos verständigen zu können.

Warum sollte ihm das, was ihm als Einzelvorteil möglich ist, als Volk unmöglich sein? Warum sollte der Kampf ums Dasein“ unter den Nationen nicht auch in friedliche Formen gelebt werden können? . . .

Auch hier wird doch höchstens das Wort „Vorbild“ anwendbar sein, daß diese Kampfe zu immer höherer Einsicht in das Wesen der menschlichen Gesellschaft und schließlich zur Erkenntnis der Gesetze, welche ihre Entwicklung beherrschen und bedingen“, führen. Und auch hier haben die Menschen es vielleicht nur nötig, diese Erkenntnis praktisch zu verwerten.

Das ist leicht gezeigt und schwer getan — wir wissen es. Hier ist vielleicht eine ganze Welt von Hindernissen zu überwinden.

Aber halten wir Gelehrtheit und Sozialisten nicht schon längst begonnen, unsere Erkenntnisse vom Wesen der menschlichen Gesellschaft auch auf dem internationalen Gebiete in die Tat umzusetzen? Und haben wir, wenn nicht in politischer, so doch in wirtschaftlicher Einsicht nicht auch praktische Erfolge erzielt, mögen für zunächst auch noch beobachten genauer werden?

Im Kampf ums Dasein“ sind die Gewerkschaften unsere beste Rasse. Hier wird der törichte Egoismus des Einzelnen in die Solidarität der Völke umgewandelt. Zugleich diese Solidarität über nationale Grenzen hinausgezogen beginnen und auch den internationalen Konkurrenz-kampf der Arbeiterschaft auszuhalten bemüht war, folge sie der Erkenntnis vom Zusammensetzen der Weltgesellschaft und trage so ihr Ziel zu einer gegenseitigen friedlichen Verständigung bei.

Die Retwendigkeit einer solchen Verständigung, auch auf andern Gebieten, wird durch die gegenwärtige Weltkatastrophe mehrfach nicht bestätigt, sondern vielmehr als jemals.

Die Arbeiterschaft bringt ungängige Opfer an Götter und Eltern, um die Heimat vor der unmittelbaren Schrecken des Krieges vor Nord, Süd und Westen zu bewahren.

Aber sie wird niemals jener Religion des Hasses angehören, die heute in vielen gesetzlosen Städten die ehemals angebrachte Religion des Friedens abgelöst hat. Wird sie niemals zu jener höchst unbefriedigten Serie von Prophezeiungen beitreten, die sich in allen Ländern beiderseitig macht und was eine ewige Friedlosigkeit der Völker in Vorder- und Wandel in Aussicht stellt.

„Kriegsgefechte“ — Kriegswahlkämpfen — nennen dies unerträgliche Gebeten schon vor einigen Monaten die „Militärische Zeitung“, ein Kapitaltheater. „Der Krieg hat“, so läßt sie sic, „in der öffentlichen Meinung der Völker eine Gewissensverfolgung geprägt, die man in einem Zeitalter der Internationalität und intellektuellen Aufklärung nicht für möglich gehalten hätte.“ Man gewinnt den Eindruck, als ob Logik und gesunder Menschenverstand ganzlich aus dem Kriegsbegriffserwerben ausgeschaltet seien“.

Das ist hellenweise leider sehr richtig und ein Grund mehr für uns, in dem brodelnden Chaos der Gegenwart den Kopf fühl zu behalten und ewige Überlegung zu bewahren. Wenn der Weg zu unserem Ziel vor den Erinnerungen der jüngsteren Weltkatastrophen auch zweilen verhindert erscheint — der Tag des Wiederaufruhs wird kommen und damit die Auferstehung zu neuer Wirklichkeit.

Mit diesen Ausführungen ist auch der angeblichen Unvereinlichkeit und Naturnotwendigkeit des Krieges das Urteil gesprochen. Denn auch der blutige Hader der Nationen besteht nur darum, weil die allgemein menschliche Solidarität noch nicht genügend erkannt und praktisch zur Geltung gekommen ist.

Wenn das bisher nicht der Fall war, wie uns die Gegenwart deutlich genug zeigt, wenn Religionsstifter und andere Erlöser an diesem Problem gearbeitet sind, so ist das noch kein Beweis für die Behauptung, die Menschheit könne der gegenwärtigen Vernichtung und Unterdrückung ebensoviel entgegen wie Pflanze und Tier.

Es gibt zwar Leute, die der Meinung sind, auch diese höheren Wesen besäßen eine „Seele“, und für viele unterliegt es keinem Zweifel, daß manche Tiere nicht nur Instinkt haben, sondern verstandesmäßiger Überzeugung fähig sind.

Das mag auf sich berufen.

Aber kann man sich vorstellen, daß ein Mensch die Fähigkeit hat, auf den andern eine freiwillige Rücksicht zu nehmen?

Sieht es sich deuten, daß ein Ruchs aus sozialistischer Überzeugung heraus auf den Genuss eines Gabens verzichtet, das ihm zu die Lustre kommt?

Möge die elementare Schöpfungskraft der Natur, die uns in diesen Dingen wieder ihres alten Wunder erleben lässt, dann den gepeinigten Rößern ein Beispiel sein und der Freiheit aufbauenden Menschen moralisch jene Solidarität zur Erfüllung bringen, deren die Menschheit bedarf, um endgültig zu sei'n als bisher.

Das ist unser Bitterniß und — trotz allem! — Glück  
zu unsrer Nachfrage!

An die Bilder und Blätter Schulbüchern zu findet.

Bei diesen Jungen treten wieder graue Schatten von Arbeitserkrankungen in das Kindesleben ein, das gegenwärtig ungemeinlich hohe Anforderungen an den jungen Menschen stellt und ihn mit unangreifbarer Grausamkeit bedroht. Die Verarmung der niedrigen Erwerbsströme durch den Krieg und die allgemeine Verschärfung beginnen eine Verarmung der jungen Arbeiter und Arbeitersinnen, deren Folgen für den jungen Organismus vererblich sein müssen. Auch die angeblich jetzt bevorstehende fast zulose trütende sogenannte Verschärfung der Jugend, wovon wir so viel geschildert und gehört sind, hat ihre eigenwillige Ursache in den wirtschaftlichen und sozialen Zuständen des Kriegs-

Der durch die schriftliche Verkündigung gefestigte jugendliche Erbarmen verleiht die Bitterkeit und Wut gegen die Feindschaft, die Gott und Seine heilige Augen ab bedroht, gegen Kino und Schauspielerei, Missbrauch und Sabotage. Dieser kommt, das ein wütendes Feuer unter den jugendlichen Kindern und Freunden, gerichtet in die geistigen Sphären der Führung herauf, da ihnen der Rote durch den Feind entzogen ist, die Freiheit durch missachtende Sorgen in Einsamkeit verurtheilt wird. Bei diesen jetzt so gewaltigen Verzerrung der Erfahrungssphäre zu leiden, für die Unfähigkeit des jungen Menschenbewusstes. So, das Konzentrations- und Missbrauchsunterfangen gegen die Jugend noch nie so deutlich herausgestellt wie gerade in dieser Erlegung. Die freie Jugendbewegung hat den jungen Menschen und Erwachsenen führend, sie war Staub. Sie verlor sich über die monotonen Regeln, ihre freie Zeit in einer der Freude unverwandt mit der ihrer Entwicklung möglichen Weise zu verbringen. Durch Wut, Zorn, Missgunst, Verachtung, Entzerrungen, Abschreibungen, Rauschte, gewollte Missverständnisse, Jugendheims, geschichtliche Veränderungen und Freileben wird darin gezeigt, dass Störer und Gott gleichzeitig zu ihrem Mörder waren.

Dazu schließen sich die jungen Erbälter alle zwei Jahren ein illustriertes Fest, die „Arbeits-Jugend“, aus, um sich zu messen. Diese Freunde erfreuen sich großer Beliebtheit bei den Jugendlichen, die sie alle kennen, die vornehme Bildungs- und Erziehungs-Jugend bewundern, in deren wohlschönen Werke be-freundet sind, eben jenen Bildungsverein, der sie.

He Sie Freuden und Freuden haben möcht' denken bei  
Sie, Ihre Kinderfreuden Freude und Freude auf die freie  
Augenblicksgesang Einspielen und tun ja die Schreiter-  
Reiter zu nächsten Freuden bringen die Ihnen eigenen  
Kinderen und beiden Ihren Freuden und denkt lieber die  
Augenblick einen der nächsten Unternehmen mit dem prole-  
tären Gedankengut, der neuen Jungbewegung, die  
Jugendbewegung, die neue Erziehung ihrer jungen Ein-  
zelne bedarf. Das ist jetzt eine Freude ein von den an-  
gewandten Methoden eingesetzte Jungbewegung, der  
Gesellschaft, die der einzelne Jugendliche nicht nach  
der Freiheit und dem Frieden denkt, sondern

**Gabt es Erfolge in der Bäckerei das Zukunft?**

Die für uns ein wichtiger katholischer Theologe war der Begründer des heiligen Ordens der Karmeliten, und daher ist seine Sache nicht unerheblich im Sinne solcher geistlichen Werte, welche für Romantiker, gewöhnlich waren. Von den Romantikern selbst ist er höchst geschätzt und seinen geistigen Werken entsprechend, für die Reformation eines neuen Christentums und eine neue Religion nicht unbedeutendes Interesse verliehen worden. Dieser bedeutende Theologe war darüber hinaus auch ein Politiker, der durch den Aufstand von 1848 gegen die Obrigkeit einen großen Anteil am Ausgang des Deutschen Krieges und dem Anschluss Preußens an das neue Deutsche Reich hatte. Er war ein großer Theologe, der die Kirche und den Gottesdienst sehr geschätzt hat, und war auch ein großer Prediger, der in seiner Predigt die Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche von der Welt und der Menschen als einen wesentlichen Wert erachtete. Seine Predigt war sehr populär und wurde in ganz Deutschland sehr geschätzt. Er war ein großer Theologe, der die Kirche und den Gottesdienst sehr geschätzt hat, und war auch ein großer Prediger, der in seiner Predigt die Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche von der Welt und der Menschen als einen wesentlichen Wert erachtete. Seine Predigt war sehr populär und wurde in ganz Deutschland sehr geschätzt.

Dear Mr. Garrison & Friends! You are interesting people,  
but have no right to speak for others, and your fa-  
mous "No Slaveholding Church" is only a name. What you do  
is to do nothing. So to the Southern preachers, keep  
the old name & sing the old songs, & we will have  
nothing to do with them. Answer to this. Garrison, do not trouble  
me. Your friends are to me friends, but you are enemies.  
I am not so foolish as to suppose that you are  
not sincere, but you are not well informed.

Wo eine solche Eielle nicht vorhanden ist, wende man sich an die Genrichelle für die arbeitende Jugend Deutslands, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

## Zur Gründung eines Deutschen Konditorgeschäfthauses

**An die Väter und Mütter schwedischer Kinder.**

Wir bergen den hohen Flug soulicher Beispiele an  
unsern Räumern da drücken vor den Toren des Landes.  
Es hat sich vor zweyzig Jahren die Blüte deutlicher

**Wer eingesogen wird.** Ichere sich durch ordnungsgemäße Anmeldung seine Rechte im Verbande und sorge dafür, daß die Organisation ständig mit ihm in Verbindung bleibt!

Wer eingezogen wird, halte in der Krankenkasse seine Mitgliedschaft aufrecht und bringe auch in den anderen Versicherungsvereinen seine Papiere in Ordnung!

Wer eingezogen wird, hole sich bei der „Volkstürjörge“ Rat, in welcher Weise er für seine Angehörigen noch anderweit jorgen kann!

reichen, und der den Geschöpfen kann eine zufrieden-  
gestellte Freigemeinde. Was die Heiligkeit bewirkt  
steht nicht fest, doch ist sie wahrscheinlich von Vorteil.

Das zweite Prinzip ist die Schiedsgerichtshilfe. Den jüdi-  
schen von anderen Arbeitgebern helfen, in ironischer Anvi-

Die am 19. Januar 1916 vollzogene Trennung der Gründung des "Deutschen Studenten-Bundes" zu Stuttgart. Diese ist aus dem Vertragshinweis hervorgegangen, dass

gründig. Diese Schule erfordert viel geistiger Beschäftigung bei den Kindern, da sie alle fesseln, die willkürliche Bildungs- und Erziehungsregeln überwinden. In leichter Weise befreit und ohne Widerstande verarbeitet sie sich.

In die Freiheit und Freiheitsschule eintreten kann nur der Mensch, der Menschenrechte kennt und liebt; auf die freie Ausbildung eigene Inspiration und nur die die Arbeitsergebnisse zu verwerten. Denn hierin liegen eigentliche Gewinn und Leben ihrer Kinder und damit liefern die gewidmeten Eltern der modernen Unternehmungen unserer proletarischen Revolution, der freien Rassendemokratie, die

lebte in uns dem Brüderlichkeitssinn zum bewegter Ver-  
bündete fortwährenden.

Diese beiden grundlegenden Prinzipien sollten uns vom  
übergelebten Deutschland endlich einmal Abheben, um  
uns zu einem Gange zu einen. Die Freilegung solcher  
Wünsche in eine zu vollziehende Tatweise in die Praxis  
würde dann ein Ideal, weil die guten und schönen Seiten  
des Lebens uns bestens entfalten würden. Diese Wonne  
würde einer Erleichterung tragen Sie ins hohe Alter, denn  
ein fröhliches Erwachen an die große Zeit seine Tage er-  
lebend belassen würden. Und darum lebt das Alter nicht  
grau- und tristig, weil es keine Schärfe und Kriech-

Die Zeit ist der Klasse entzogen. Erziehung und  
Werte des Fortschritts sind nicht wichtiger „Leben“ gehalten. Es  
gibt eine andere Art, Erziehungsbedürfnisse der jungen  
Pflanzen — mögen sie herleben, wo auch immer  
zu wachsen; aber wir glauben, in dieser Zelle aus dem

ganzem Stile doch gar zu deutlich einen alten Bekannten herauszugeben, der schon in allen Lagern der Köllegenschaft sich auf seine Art beständig hat und der wirklich der Legende nach der Köllegenschaft Siel und Wege zeigen kann. Wir

noch weiter, es ist der den älteren Kollegen der Konduktionsbranche nur zu gut bekannt: Herr Georg Wefeld, der hier wieder einmal auf dem Platz erscheint. Weitestgehend ist ihm der Verfasser des Aufsatzes zugeschossen, sonst würde das Schriftstück schon in der Föhrung klarer sein. Sich mit demselben weiter zu beschäftigen, ist deshalb zwecklos. Welcher Meinung ist, es lasse sich unter den heutigen Verhältnissen eine engere Verbindung der beiden befreindenden Gewerkschaftsvereinigungen anzstreben, kann unseres Erachtens die Sothe nur so angreifen, daß er zunächst bestimmte Einzelforderungen zugunsten der Berufskollegen aufstellt, mit deren Bezeichnung einzutreten alle Vereine und Verbände aufgefordert werden ihre Meinung auszutauschen veranlaßt werden. In solcher Art, die Arbeit könnte sich dann erstmals zusammenfinden, was in einer Sonderfrage eines Sinnes ist, und es würde sich bald zeigen, ob auch in anderer Weise die Wege zusammengehen können. Für die Arbeiterschaft in der Bäckerei haben sich bekanntlich in den vergangenen Monaten volle gemeinsame Schritte in bezug auf dauernde Beisetzung der Nachttarifarbeit machen lassen. Für die Konditoreihilfen wäre die Frage der Beisetzung der Sonntagsarbeit ein Thema, das sie ebenso interessiert wie die Bäckergehilfen, und das sic deshalb überall eifrig behandeln sollten, um in ihrer Stellung dazu zu einer Einigung zu kommen und gemeinsam bestimmte Forderungen ausspielen zu können. Und augenscheinlich bietet sich ein noch viel brennenderer Anlaß, gemeinsam für die Interessen der Kollegenschaft einzutreten! Die gesetzlichen Beschränkungen in der Konditorei als Folge mangelhafter Rohstoffversorgung (Beschränkungen, welche besonders für die Kollegenschaft in der Großindustrie, aber auch für die in den Bäckereien immer unheilvoller wirken) müßten mit eindringlicher Gewalt alle in Konditoreien oder Fabriken beschäftigten Kollegen zu geschlossenem Handeln zusammenführen! Aus Groß- und Kleinbetrieben, aus Bäckerei und Fabrikal sollte sich die Arbeiterschaft in Einigkeit zusammenfinden und ihre Stimme erhöhen, um von der Regierung zu fordern, daß sie auch an die durch ihre „Zulieferpolitik“ brotlos gewordene Arbeiterschaft denkt. Sind es doch schon Tausende, die von der zwangsläufigen Einschränkung der Fabrikation hart betroffen wurden und die so gut wie die Arbeiterschaft anderer Industrien ein Recht auf staatliche oder behördliche Unterstützung haben. In solcher gemeinsamen Arbeit wird die Kollegenschaft dann bald die heutigen Mängel unserer Betriebssteuerung fühlen und den Wert der geistigen starken Organisation erkennen lernen.

## Die christliche Organisation unserer Kollegenschaft im Jahre 1915.

Die Solidarität", das Organ des Centralverbandes der Nahrung- und Genussmittelindustriearbeiter Deutschlands, bringt in seiner letzten Nummer einen Bericht über das Jahr 1915, dem wir die nachstehenden Angaben entnehmen:

Die fortgelebten zahlreichen Einberufungen unserer Mitglieder zum Heeresdienst lassen es erforderlich erscheinen, daß wir trotz 358 Neuaunahmen auch im Jahre 1915 einen Mitgliederzufluss zu verzeichnen haben. Der Mitgliederbestand verringerte sich von 1481 am Jahresende 1914 auf 1066 am 31. Dezember 1915. Auch die kleine in der Margarineindustrie, in der wir bei dem Kriege eine große Anzahl Mitglieder hatten, trug mit zu dem ungünstigen Mitgliederbestande bei. Über 2000 unserer Mitglieder stehen unter den Waffen, darunter die weitansässigen unserer früheren Vorstandsmitglieder und Betriebsmänner sowie fast alle unsere führenden Kollegen in Be-

des Kombels oder Kohlensäure Magnesia, oder endlich Kohlen-  
säure Salz.

Es gelingt somit wohl, für technische Zwecke einem Eierich zu beschaffen; dieser aber ist schon deshalb nicht als Vollkommen zu bezeichnen, weil zur Erzielung der Eigenarten des natürlichen Hühnerkeimzelles die Führung eisfreier Eierle erfordert ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Mittel und Wege der Präparation nur nach dem Kriege verbessern können. Wir können einmahl wünschlicher sein in bezug auf die Erholungsfrage; wir werden nur solche heranziehen, die sich wie das Hühnchen weiz, ohne große Qualitäten folleibig machen. Wir könnten

Der Ausbruch des Krieges hat wiederholte Rückschläge gebracht, und es sieht daher zu erwarten, daß nach Wiederaufnahme der militärischen Arbeit der früher eingeübte Weg weiter verfolgt wird. Wir dürfen auch annehmen, daß es der Stofflochchemie, der sich mit den mittelfestigenden Stoffen beschäftigenden Chemie, gelingt wird, der Industrie folgend künstliche Kautschukweichstoffe von größerer Haltbarkeit zur Verwendung zu liefern. Da wir in der Belebung und in der Produktion von Glycerin noch viel leistungsfähiger sein werden, als wir es bisher sind, so unterliegt auf die französische ziemlich

bisher sind, dari unter Hinweis auf die Erziehung zweier  
Säugetierquellen während der Kriegszeit gezeigt werden. Das  
Säugetier unserer Schlossattiere besitzt eine hohe natür-  
liche Blutdefensivität; es enthält zweckvolle Nährsalze wie Bo-  
lit, ist es doch das Transportmittel für alle Nährstoffe;  
man kann das vom Blattfutter, den Blattkörperchen, durch  
Blutsäulezellen bestreite Blutserum zum Sieben erhielt, je-  
genreicht es wie das Tierreich zu einer feinen, gleichmäßigen  
Gallerie. Das Blutserum unserer Schlossattiere würde bei  
theoretischer Tierjagd kein, wenn es in eine halbbare Form ge-  
bracht würde. Sicher ist dieses nur durch Sterilisieren zu  
erreichen in der Hölle, wobei die Tiere mit grösster Veröden-  
zung vor sich gehen. Die gneue Quelle ist in der niederen  
Pflanzenwelt erschlossen. Das Feuersteinkreis, terranische, ob-  
gekörte Hölle, bei dieser eine Rutsch, trenn sich die Ge-  
genstände im ersten zweitümlichen Lot;

Die französische politische situation verhinderte die Durchsetzung der Reformen zur Zeitung, so daß mit den nächsten critischen

amtsstellung. Von acht unserer vor dem Kriege freigehaltenen Kollegen wurden sofort beim Kriegsbeginn sieben eingezogen. Der letzte Kollege, der Bezirksleiter von Süddeutschland, ist dann Ende 1915 ebenfalls dem Kriege seines Landes gefolgt. Die Kassenverhältnisse spiegeln ebenfalls die anormalen Zeiten wider, obgleich die etwas günstiger als der Mitgliederverband sind. Die Einnahmen betragen M. 24.258,83, die Ausgaben M. 23.363,03. Das Vermögen des Verbandes betrug am Jahresende M. 815,67 gegen M. 734,7 am 31. Dezember 1914.

Um unser Mitgliedern ein trübsaltrisches Bild von der Entwicklung unseres Verbandes vor dem Kriege zu geben, lassen wir nachstehend die Einnahmen der einzelnen Jahre der Verbandsentwicklung folgen.

Die Einnahmen betragen (aus volle Markt abgerundet):

Im Jahre 1909	M. 13712
1910	21928
1911	39047
1912	47496
1913	63763
1914	50752
1915	24258

Somit die der "Solidarität" entnommenen Angaben stimmen uns das auch nur zu natürlich in die kleinen Betriebsorganisationen durch den Krieg noch mehr leiden müssen als die größeren. Schon die viel schwere Kriegszeit weggewonnener Kräfte für die Agitation wirkt in dem kleinen Kreise nachhaltiger, und dies spiegelt sich darin selbstverständlich, wie in den Mitgliedszahlen, auch in den Kassenverhältnissen ab. So sind die Einnahmen aus Beiträgen um (also unter Ausschaltung des Nebentragers aus dem Vorjahr) im dritten Verbande um 52,2 p.ßt., in unserem nur um 43,5 p.ßt. zurückgegangen. Ein solcher Rückgang ist aber um so verhängnisvoller, je geringer die Reserven sind.

## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachung des Verbandsverbandes.

#### Dauertag.

Vom 10. bis zum 15. April gingen bei der Hauptstelle des Verbandes folgende Beträge ein:

Für März: Bremen M. 344,93, Vegelat 29,70, Holl 373,75, Cottbus 6, Weißensee 23,80, Mannheim 262,22, Kaiserslautern 6,52, Karlsruhe 61,81, Augsburg 29,85, Darmstadt 32,95, Gera 64,02, München 1137,22, Dortmund 144,26, Sagan-Sorau 21,25, Linzburg 26,05, Spandau 21,72, Mainz 75,91, Düsseldorf 119,20, Stuttgart 316,74, Esslingen 20,20, Moersheim 55,41, Regensburg 122,96, Chemnitz 356,14, Brandenburg 54,85, Suhl 32,88, Grimmaischau 21,41, Striegau 13,15, Cassel 151,23, Freiburg 74,67, Altenburg 47,48, Wiesbaden 209,42, Limbach 37,90, Apolda 41,21, Gotha 7,72, Meissen 22,30, Überfeld 232,36, Stettin 126,60, Görlingen 55,51, Hof a. d. S. 7,60, Jena 47,25, Straßburg 88,61, Görlitz 37,95, Braunschweig 117,19, Harburg 64,72, Lübeck 6,42, Forst 8, Briesnig-Döbeln 34,55, Schmölln 13, Löbau 161,25, Erfurt 63,51, Colmar 87,0, Frankfurt a. M. 542,14, Breslau 250,30, Bönnig 61,46, Gießen-Berker 15,65, Brombergen 99,79, Gütersloh 17.

Bon: Einzelzahlern der Hauptstelle: H. B. Gardelegen M. 5, U. B. Billstedt 16, U. C. Wismar 7, C. S. Bönnig 38,45, U. H. Kronach 5.

Für Abonnements und Annoncen: Zeitungsfrankfurter Berlin M. 7,50, R. R. Dresden 61,75, "Vorwurf" - Altona 11.

Für Geschichte der Bäcker- und Conditorenbewegung: Gotha M. 3.

#### Der Hauptstatter. D. Freitag.

Nicht so einfach gestaltet sich die Beantwortung der Frage, ob die zurzeit im Handel befindlichen Eierstärkpräparate uns zu der Herstellung berechtigen, den Fehlbedarf an natürlicher Eisubstanz, der meines Erachtens — wie ich hoffe — auch nach Kriegsende längere Zeit bestehen wird, durch vollwertige Eistärkpräparate zu ergänzen. Wir sehen, daß die Schaffung von Eistärkmittel komplizierter ist, als man zunächst wohl vermutet. In der chemischen Untersuchungskontrolle der Stadt Leipzig sind einige, und zwar die meingebrauchlichsten Eistärkmittel auf ihre Zusammensetzung hin untersucht. Es sind 41 Präparate. Unbedacht haben die leider aus dem Handel nie ganz zu vertreibenden Schwundpräparate, die überhaupt kein Eiweiß enthalten. Das Untersuchungsergebnis läßt nur mit den Worten des Autors widergesagen: es muß nur daraus hingewiesen werden, daß ein ehemals charakteristischer wie wichtiger Bestandteil des Eistärksters die Lezithinphosphorsäure ist, ein wertvoller Bestandteil unserer Nahrungsumwandlung, der sich auch im Eiweiß findet. Dr. Gerber sagt: Wenn man in Betracht zieht, daß ein Ei im Durchmesser 0,1316 g Lezithinphosphorsäure enthält, so sind praktisch 43,90 p.ßt. der untersuchten Eistärkmittel eitrig (das heißt kein vollwertiges Ei in ernährungsbiochemischer Beziehung) 48,75 p.ßt. enthalten bis zu 50 p.ßt. der zu fordern Lezithinphosphorsäure, und nur 7,31 p.ßt. entsprechen ganz den Anforderungen, die wir in Friedenszeiten stellen müssten. Haben die Untersuchungen des genannten Autors also auch ergeben, daß die auf dem Markt befindlichen Eistärkmittel einen sehr guten Nutzen besitzen und brauchbar sind, so lasst sich doch nicht verzieren, daß sie im Gegensatz zu den in gemachten Siedlungen einen vollwertigen Eiweiss-Guss nicht darstellen. Anderseits steht zu erwarten, daß der wiedereröffnete Nahrungsmittelmarkt es dem Produzenten bei einem guten Willen ermöglicht, vollwertigen Eiweiss zu schaffen, weil ihm die Lezithinphosphorsäure, der wesentliche Bestandteil des Eiweiss, nicht mehr, wie jetzt steht. Ihrer dieser Voransichtung hat die Herstellung Eistärkmittel eine Zukunft, ist jedoch erdenkungsweise der Begriff.

### Von Kollegen aus dem Felde für Unterstützungs Zwecke.

An die Verwaltung Berlin: Von W. L. M. 3 von R. F. M. 3. Früher quittiert M. 8840,02, heute quittiert M. 6, zusammen M. 8846,02.

### Sterbetafel.

München: Johann Heiß, Bäcker, 56 Jahre alt, gestorben am 13. April.

### Kriegsverluste des Verbandes.

**Bewirk Berlin.** Georg Waldmann, Konditor, 25 Jahre alt, gefallen.

Karl Hanck, Bäcker, 38 Jahre alt, gefallen.

Gustav Rux, Bäcker, 22 Jahre alt, gefallen.

Fritz Korn, Konditor, 35 Jahre alt, gefallen.

**Bewirk Leipzig.** Gustav Hirsch, Bäcker, 21 Jahre alt, gefallen am 28. März.

Eine ihrem Andenken!

### Sohnenrente und Streiks.

#### Bäcker.

#### Leistungszulagen in Gewerbebetrieben.

Der Braunschweiger Konsumverein zahlte der Arbeiterschaft eine Leistungszulage, und zwar M. 30 für die männlichen Arbeiter und M. 15 für die Frauen.

Der Bäcker- und Arbeiterkonsumverein "Eintracht" in Eisen hat seinen Angestellten und Arbeitern, abermals eine Leistungszulage ausgezahlt, und zwar haben alle Personen erhalten: die am 1. August 1914 im Betriebe des Konsumvereins beschäftigt waren, ein Drittel des Monatslöhnes, die seit 1. August 1914 bis 1. August 1915 eingetretenen Brotel und die später eingetretenen ein Fünftel des Monatslöhnes. Wochenlohn werden bei der Berechnung im Monatslohn umgerechnet. Außerdem erhalten die Kriegerfrauen neben der laufenden Unterstützung einen einmaligen Betrag von M. 10. Die zur Auszahlung gebrachte Summe wird circa M. 30.000 betragen. Mit dieser Regelung der Leistungszulage wird das gesamte Personal zurückgeführt. Bedauerlich ist nur, daß es erst zu einer Protuberanz kommen mußte, die der Genossenschaft nicht dienlich gewesen ist. Ferner hat die Verwaltung alle Abzüge, welche bei Kriegsbeginn für Unterstützung der Genossenschaft sowie der Kriegerfrauen gemacht worden sind, an das gesamte Personal in einer Gesamtsumme von M. 35.000 zurückgezahlt.

Der Konsumverein "Sendling-München" hat mit die schon bestehende Leistungszulage noch M. 1 pro Woche erhöht.

Der Konsumverein in Stadthagen gewährt allen im Betriebe beschäftigten Personen ab 1. April eine Leistungszulage von M. 1,50 wöchentlich.

### Fabrikbranche.

Die Firma Stratmann & Menter in Niederrhein gewährte ihrer Arbeiterschaft eine einmalige Leistungszulage in Höhe des Wochenlohnes. Wir werden später über die nächsten Begleitumstände noch berichten.

### Korrespondenzen.

#### Bäcker.

**München.** Am 11. April fand im Saale des Gewerbeschuhhauses eine öffentliche, stark besuchte Bäckergehilfenversammlung statt, in der Kollegium Altmann referierte. Erführte aus, daß unser Zentralverband den Befreiung bisher gut überdauerte, abwohl 80 p.ßt. der Mitglieder einberufen wurden. Trotz gewaltiger Unterstützungsleistungen ist das Vermögen nicht gesunken, so daß die Organisation nach Beendigung dieses blutigen Völkerkrieges seiner Blüte vollaus wird genügen kann. Auch bisher hat sie in jeder Richtung die Interessen der Mitglieder wahrgenommen. So sind Leistungszulagen von M. 2 bis M. 8 in der Woche erzielt worden. Erst in letzter Woche wurden durch die Wiesbadener Bäckermeister M. 4 gegenüber. Eine traurige Ausnahme hilft in dieser Müllner der Münchner Innungsvorstand, der eine bezügliche Einsafer der Organisation und des Gesellenausschusses, ohne die Bäckermeister zu befragen, rundweg ablehnt. Nur auf das Vorgehen der einzelnen Mitglieder bin ich nur zu sagen, daß die heutige Zahlung gewährt wird, die heute durch die großen Preissteigerungen weit überholt sind. In bezug auf die Beibehaltung der Zigarren und das Verbot der Nacharbeit hat die Organisation genau, was ihr möglich war, und eine geschlossene Einigkeit unter allen Gesellengruppen erreicht, so daß die Reichsregierung unserer Meinung größte Beachtung schenken muss. Das gleiche gilt bei Bekämpfung der Sonntagsarbeit. Auch der größte Teil der Kleinstmeister teilt die Ansicht bezüglich der Zigarren. Die Prinzgeister und der Geschäftsrat haben jedoch unter den Meistern eine Spaltung erzeugt, die eine genaue Verfolgung und eventuell auch trügerische Bekämpfung notwendig machen wird. Um diese hohe Kulturforderung auch unter den Kleinstmeistern zu erfüllen, ist es nötig, die Organisation zu stärken. Das ist in diesem Falle aufzunehmen. Wenn man die Befreiung auf 21 neue Mitglieder in den Verband aufnimmt, kann sie auch noch nicht verzieren, daß sie im Gegensatz zu den in gemachten Siedlungen einen vollwertigen Eiweiss-Guss nicht darstellen. Anderseits steht zu erwarten, daß der wiedereröffnete Nahrungsmittelmarkt es dem Produzenten bei einem guten Willen ermöglicht, vollwertigen Eiweiss zu schaffen, weil ihm die Lezithinphosphorsäure, der wesentliche Bestandteil des Eiweiss, nicht mehr, wie jetzt steht. Ihrer dieser Voransichtung hat die Herstellung Eistärkmittel eine Zukunft, ist jedoch erdenkungsweise der Begriff.

### Polizei und Gerichte.

**Niederrheinischer Gemeindenvorstand.** Der Gemeindenvorstand (Bürgermeister) Mehrtens in Hoeschberg bei Düsseldorf, Inhaber einer Mühle mit Brauerei, wurde dieser Tage vom Landgericht Freiberg zu M. 750 Geldstrafe verurteilt. Die Verurteilung erfolgte wegen Übertretung der Verkehrsordnung vom 5. Januar 1915 und wegen Übertretung des Stollenabverbotes vor Weihnachten 1915. Gemeindenvorstand Mehrtens hatte dauernd seine Bäcker des Morgens schon früher

ausgangen lassen, was gesetzlich zulässig war und erhielt hierfür M. 500 Strafe, die weiteren M. 250 waren wegen Übertretung des Stollenabverbotes. Auch wurde vom Landgericht beschlossen, daß beide Lehrlinge, die bei Mehrtens lernen, fortgenommen und anderweitig untergebracht werden.

Zu berücksichtigen ist, daß die Löhne bei der Firma als recht niedrig bekannt sind, wofürgedessen auch sicherer Weise der dort beschäftigten Arbeiterschaft nichts zu verzweifeln ist. Ein Prämien-Abfindesystem wird dort gelegt, welches als sehr verwerthlich zu bezeichnen ist; bei Gelegenheit wird hierüber nächstes berichtet werden. Hoffentlich tragt diese Strafe aber dazu bei, das endlich in diesem Betrieb bessere Verhältnisse einzutreten und dem Gemeindenvorstand die Überzeugung beigebracht ist, daß gesetzliche Vorschriften für jedenmann maßgebend sind. Ein Gemeindenvorstand würde sie wohl in erster Linie einhalten.

Allen Inhabern von Bäckereibetrieben möge aber diese Warnung eine Lehre sein: denn in Dutzenden von Betrieben kann man die Wahrnehmung machen, daß auch dort die gesetzlichen Vorschriften nicht eingehalten werden. Die Organisation wird in Zukunft dafür sorgen, daß Änderung geschaffen wird!

### Internationales.

#### Die Tarifbewegung in dem Bäckerberuf Norwegens.

In Norwegen laufen so gut wie sämtliche Tarife zwischen den Bäckermeistern und den Bäckergesellen am 1. Mai ab. Die Interessenten waren schon am 22. Februar in Christiania versammelt, um zu versuchen, neue Vereinbarungen zu knüpfen. An den Verhandlungen waren von dem Bäckerverband A. Schon, J. Nygaard vom Zentralvorstand beteiligt, und die Abteilungen waren durch H. A. Nielsen - Christiania, M. Skogö - Trondheim, E. Ekrem - Christiansund, Th. Thorsen - Stavanger und Konditor O. Olsen vertreten. Die Verhandlungen ließen aber resultlos, weil die Bäckermeister forderten, daß die Tarife gegen eine geringe Krisenzulage verlängert werden sollten und deshalb jede Tarifrevision ablehnten. Die Tarife in folgenden Städten sind jetzt zum 1. Mai gekündigt worden: Christiania, Trondheim, Stavanger, Christiansund, Molde, Tromsö, Sulitjelma, Hammerfest, Arendal, Rjukan, Notodden, Skien, Porsgrunn, Hønefoss und Silleström. In Sandnes und Drammen ist der Streik schon ausgebrochen.

Zuzug der Kollegen nach Norwegen ist verboten.

### Gewerkschaftliche Rundschau.

Theodor Seipari, der Vorsitzende des Deutschen Holzarbeiterverbandes, konnte am 1. April auf eine fünfzigjährige Tätigkeit als Bezirksleiter zurückblicken. Seipari ist von Peter Drechsler und war von 1891 bis 1893 Vorsitzender der Vereinigung der Drechslerarbeiter. Als 1893 der Drechsler an den Holzarbeiterverband erfoigte, wurde er dessen zweiter Vorsitzender. Nach dem Ende des ersten Weltkriegs, Kiel-Ablöse, wurde er auf dem Verbandsstage 1908 in Bietigheim an seinen Stelle gewählt. Der Holzarbeiterverband hat sich unter seiner leidlichen Leitung meist nachteilig entwidelt. Sein Nachfolger soll darum die Holzarbeiter-Zeitung seiner anspruchsvollen, erfolgreichen Tätigkeit für den Holzarbeiterverband und die gesamte Arbeitersbewegung warme Anerkennung.

**Jünfundzwanzig Jahre Zeitarbeiterverband.** Am 21. März 1916 waren 25 Jahre verstrichen, daß der Zeitarbeiterverband in Böhmen bestehen. Die lokalen Organisationen des Zeitarbeiterverbands in einem Centralverband zusammengeschlossen. Dieser Centralverband zählte bei Kriegsbeginn 140.000, darunter 58.000 weibliche Mitglieder. Nur jünger ist die Gründung nach außenwärts verlich gegangen. Noch lange war die Gründung der Lokalorganisation. Viele Betriebsangehörige haben sich dem Centralverband angeschlossen, in örtlichen Organisationen die Interessen des Betriebes besser vertreten zu können. Da auf dem Böhmerwald Kongress festgelegt, 10 % Beitrag werde, ganze zehn Jahre befreihalten. Erst auf der Generalversammlung in Görlitz im Jahre 1906 drang die Vowindalität einer Beitragserhöhung durch. Die Generalversammlungen von Hannover, Münchhausen i. Th. und Leipzig bestimmten dann den Beitrag für Zeitarbeiter auf 30 bis 60 %. Der Aufschwung zu höheren Arbeitsbedingungen war nur unter den Arbeitern möglich. Bereits die Großindustrie hat sich den Zeitarbeiter als beständigen eingeschaut, und die unter allen Umständen auf dem Machtkontakt befinden wollen, die vielfach ein Verkündeln und eine Verhandlung mit der Organisation ablehnen und so zur Verhärtung des Kampfes beitragen. Seit Beitreten des Verbandes bis zum Jahresende 1915 sind für die verschiedenen Unternehmungen insgesamt M. 11.218.240 ausgezahlt worden. Darauf allein für Streikunterstützung M. 6.345.862; für Bildungsaspekte. Zeitung und Blätter in der letzten Zeit: M. 1.000.000.

Der Verband der Lithographen und Steindrucker Deutschlands feierte ebenfalls 25 Jahre; die Gründung erfolgte am 1. April 1891. Zugleich konnte der Verbandsvorsitzende Silfier sein fünfzigjähriges Jubiläum begehen, da er am gleichen Tage zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt wurde.

### Allgemeine Rundschau.

**Regelung des Verkehrs mit Verbrauchswaren.** Lieber den Verkehr mit Verbrauchswaren erließ am 10. April der Bundesrat eine Verordnung, die inner in Kraft tritt. Nach derseinen wird zur Regelung des Verkehrs mit Verbrauchswaren eine Reichsverordnung als Verordnung erlassen. Sie hat für die Verpflichtung der Industriearbeiter auf die Gewerkschaften und sonstigen Güterverarbeiterenden Verordnungen sowie auf die Gewerkschaften und auf die Vermögensverwaltung zu legen. Der Allgemeine Verkehrsrecht in Handelsbetrieben, Fabriken, dann auch in Werkstätten, Bäckereien und Konditoreien ist von den Gewer-

